



Verhaltenskodex für Dreharbeiten mit indigenen Völkern

Wie indigene Völker von Filmemachern dargestellt werden, hat einen deutlich größeren Einfluss auf deren öffentliche Wahrnehmung, als dies bei vielen anderen Bevölkerungsgruppen der Fall ist. Dies liegt daran, dass ein Film oder eine Dokumentation oft der einzige Weg sind, wie Zuschauer hier von der Lebensweise indigener Völker erfahren. Gleichzeitig ist die öffentliche Meinung ein Schlüsselfaktor für die Behandlung dieser Völker. Daher spielen Filme und Reportagen, die die Sichtweise der Zuschauer beeinflussen, eine entscheidende Rolle für die Rechte indigener Völker. Filmemacher tragen eine große und wichtige Verantwortung, die Menschen in ihrer Arbeit fair und genau darzustellen.

Indigene Völker müssen nach denselben Standards behandelt werden, die verantwortungsbewusste Medien auch anderen Minderheiten in Industriestaaten zugestehen. Filmemacher müssen sich fragen: „Könnte ich zum Beispiel eine afrikanische, jüdische oder muslimische Gemeinde in meinem Land in dieser Art und Weise darstellen?“

Negative Darstellungen können negative Stereotypen verstärken, welche systematische und grausame Menschenrechtsverletzungen, sogar Genozid, untermauern. Regierungen wiederum benutzen solche Klischee-Vorstellungen, um den Land- und Ressourcenraub an indigenen Völkern zu rechtfertigen.

Folgende Leitlinien sollen Filmemachern dabei helfen, verantwortungsbewusst mit indigenen Völkern zu arbeiten.

Arbeiten mit indigenen Völkern

- Die vorherige Erlaubnis der Menschen, welche gefilmt werden sollen, muss eingeholt, und jegliche Einschränkungen ihrerseits akzeptiert werden.
- Bevor mit den Dreharbeiten begonnen wird, muss vor Ort durch mehrere Personen sorgfältig recherchiert werden.
- Die Mitglieder der indigenen Gruppen müssen sorgfältig und ausreichend



darüber informiert werden, was der Film porträtieren möchte und wie das Filmmaterial genutzt werden wird.

- Es muss gewährleistet sein, dass alle Vermittler zum jeweiligen Volk dieses auch angemessen repräsentieren.
- Die indigenen Gemeinden müssen für ihre Mitarbeit angemessen entschädigt werden.
- Alle Mitglieder des Filmteams sollten sich wie Gäste in einem fremden Haus benehmen.
- Wenn von den indigenen Personen Einwände gegen die Dreharbeiten erhoben werden, muss das Projekt sofort abgebrochen werden, egal welche Vereinbarungen vorher getroffen wurden und wie viel schon in das Projekt investiert wurde.

Sicherheit für indigene Völker und Filmteams

- Filmemacher sollten niemals versuchen, unkontaktierte Völker oder Völker mit wenig Kontakt zur Außenwelt zu filmen. Dies wäre für beide Seiten extrem gefährlich und würde höchstwahrscheinlich zum Tod von Angehörigen der indigenen Gemeinschaft durch infektiöse Krankheiten führen, gegenüber welchen sie keine Immunabwehr besitzen.
- Strenge Vorsichtsmaßnahmen, inklusive medizinischer Untersuchungen, müssen ergriffen werden, um zu gewährleisten, dass alle Mitglieder der Filmcrew gesund sind bevor sie indigene Gebiete betreten, in denen Menschen ohne ausreichende Abwehrkräfte leben könnten. Dies gilt ausnahmslos.
- Die vorherige Erlaubnis von den Völkern und zuständigen Behörden muss eingeholt werden, um indigenes Land betreten und filmen zu können. Sollte etwas vorkommen, was die Sicherheit und das Wohlergehen der indigenen Gemeinde oder anderer Personen bedroht, muss das Projekt sofort abgebrochen werden.
- Es muss dafür gesorgt werden, dass alle Menschen die am Film beteiligt sind, ohne Angst vor Repressalien der Regierungen oder Unternehmen frei sprechen können. Ihre Anonymität muss, wenn nötig, gewahrt werden.
- Da ein Großteil indigener Völker in ihrem Wohlergehen bedroht sind, sollte dies im Film thematisiert werden (auch wenn es nicht das Hauptthema ist). Dies ist für diese Völker wichtiger als für andere Gesellschaften, welche den Zuschauern besser bekannt sind.

Faire Filmbearbeitung

- Alle Übersetzungen müssen fair und genau sein und nicht von Außenstehenden manipuliert werden. Dies gilt vor allem in Gebieten, welche unter dem Einfluss und der Kontrolle von Regierungen (oder Unternehmen) stehen.
- Ungewöhnliche Verhaltensweisen sollten nicht als repräsentativ dargestellt werden und ungewöhnliche Aspekte indigenen Lebens sollten immer im Kontext des täglichen Lebens gezeigt werden. Dies ist bei Dreharbeiten mit indigenen Völkern im Vergleich zu bekannteren Gesellschaften besonders bedeutend.

- Filmemacher sollten so arbeiten, als ob die Menschen, welche dargestellt werden, den fertigen Film sehen werden (egal ob dies wahrscheinlich ist oder nicht). Sollten sie unfair oder abwertend dargestellt werden, könnten sie dies durch die Medien oder auf dem Rechtsweg anfechten.
- Wenn möglich, sollte der Film vor dem endgültigen Schnitt einem oder mehreren Vertretern des Volkes gezeigt werden, um ihnen die Möglichkeit zu geben Fehler zu korrigieren und der Darstellung zuzustimmen.

Wahrheit und Genauigkeit

- Zuschauer sollten nicht mit gestellten Inhalten oder irreführenden Kunststücken getäuscht werden. Beispiele:
- Gegenstände, die industriell hergestellt wurden und die von dem indigenen Volk genutzt werden, sollten nicht versteckt werden, um die Menschen „authentischer“ wirken zu lassen.
- Mitglieder indigener Völker sollten nicht aufgefordert werden traditionelle oder gar keine Kleider zu tragen, nur um sie „echter“ wirken zu lassen.
- Indigene Völker sollten nicht gebeten werden alte Zeremonien oder Rituale ihrer Vorfahren nachzustellen die nicht mehr praktiziert werden, es sei denn dies wird dem Zuschauer ausdrücklich erklärt.
- Das Streben nach „einer guten Geschichte“ sollte beim Zuschauer nicht zu einer falschen und unrepräsentativen Meinung über das Volk führen.

Diskriminierende Behandlung und Sprache

- Bezeichnungen, die indigene Völker als rückständig, wild, primitiv, steinzeitlich oder ähnliches beschreiben, sind weder wahr noch vertretbar.
- Es sollte niemals angedeutet werden, dass indigene Völker kein Teil der „modernen Welt“ sind: Dies impliziert, dass sie und ihre Lebensweise der Vergangenheit angehören. Sie mögen vielleicht nicht „industrialisiert“ sein, sie leben jedoch auch im 21. Jahrhundert und sind daher ebenso modern wie andere Gesellschaften.